

Hallo aus der Kirchengemeinde Frankenthal Pilgerpfad, hier spricht Pfr.  
Sören Rockenbach vom Kirchenbezirk Ft.



## Gedanken zum Gründonnerstag Das Leben feiern! Abendmahl

Mit dem Abendmahl hat wohl jeder und jede eigene Erfahrungen. Und ich behaupte mal, diese Erfahrungen gehören zu den eindrücklicheren Erfahrungen im Leben. Da muß er oder sie nicht einmal besonders fromm oder kirchlich sein: es ist schon etwas Besonderes, beim Abendmahl zu sein, mitzufeiern, mitzuerleben, im Kreis zu stehen um den Altar, den Tisch des Herrn.

Für manche ist dieses eindrückliche, dieses erhebende oder tiefgehende Gefühl sogar zu viel. Manche halten das gar nicht aus. Manche flüchten davor.

Am vergangenen Sonntag haben wir Abendmahl gefeiert anlässlich der Konfirmation der Konfirmandinnen und Konfirmanden aus der Trift. Und da stand in der 3. Tischrunde ein junges Mädchen, der erging es offenbar so: Der ging das zu nahe - und sie konnte damit nicht umgehen. Die sagte nämlich, als ich ihr das Brot gereicht hatte und das Brotwort gesprochen, da sagte die - mit einem etwas verkrampften Kichern: Halleluja! Ich denke, sie musste sich irgendwie Distanz verschaffen, weil Ihr da etwas zu nahekam, mit dem Sie nicht umgehen konnte.

Was hab ich alles schon gesehen und erlebt beim Abendmahl! Tränen und tiefe Bewegung, Menschen die zitterten, da sie etwas heiliges spürten - oder aus blanker Angst, nicht richtig zu reagieren, etwas falsch zu machen.

Was hab ich nicht alles gesehen: Konfirmandinnen in Kaiserslautern (ja, die Städter sind natürlich noch schlimmer als unsere!), die sich mit den Einzelkelchen zuprosteten. Und am gleichen Ort: Eine Konfirmandin, die aus Versehen den Kelch auf dem Altar umgeworfen hatte und die todunglücklich in Tränen ausbrach und beinahe aus der Kirche gerannt wäre!

Was hab ich nicht alles gesehen: Kleine Kinder, die mit großen Augen, gebannt und froh die kleinen Hände ausstreckten!

Und Greise, die nur noch das wollten: Abendmahl feiern mit ihren Kindern und Kindeskindern. Große Freude habe ich erlebt - und Angst und Unsicherheit.

Ja, kaum jemand lässt das Abendmahl wirklich kalt. Irgendwie fühlt sich jeder und jede angesprochen von dieser (seltsamen) Einladung. Und doch sind viele mehr mit ihren Schwierigkeiten und Problemen, mit Befürchtungen und Vorbehalten beschäftigt als mit dem schlichten Gefühl der Freude, eingeladen zu sein. Viele haben immer wieder Angst, auch alles richtig zu machen - dabei sind Sie ja gar nicht die Gastgeber.

Viele haben Angst, ob sie auch dieser Einladung würdig sind - dabei ist die Einladung ja schon ausgesprochen - und man muss sie sich ja gar nicht verdienen.

Am Gründonnerstag, dem Tag, an dem wir daran denken, wie Jesus mit seinen Jüngerinnen und Jüngern und Freunden Abendmahl gefeiert hat - am Gründonnerstag sollten wir diese Schwierigkeiten vieler beim Abendmahl ernst nehmen.

Dabei will ich uns solche Schwierigkeiten beileibe nicht einreden. Aber es ist einfach unübersehbar: Das Abendmahl ist zu einer komplizierten Sache geworden. Im Laufe seiner Geschichte haben sich zu viele Dinge und Themen und Streitfragen um es herum angelagert wie Treibholz um einen großen Kiesel im Bach.

Das ist so, wie wenn ich zum Abendmahl gehe und ich erlebe immer wieder einen Wust an Erinnerungen und Gedankensplittern: Das alles kommt hoch: Mein erstes AM im feinen und unbequemen Cordanzug und die Angst, etwas falsch zu machen, Abendmahl im Krieg, in Gefangenschaft, Abendmahlsfeiern in der alten Kirche mit Paradieses Gärtchen und Hochaltar, Abendmahl auf Kirchentagen, mit Kindern, mit Traubensaft aus Tonbecher und Weißbrot in großen Stücken.

Ja, das AM ist tatsächlich ein „Mahl der Erinnerung“. Wir sollen uns ja auch erinnern. Jedoch, was erinnern wir? Ist der schöne Kiesel unter all dem Treibholz noch zu sehen?

„Tut das zu meinem Gedächtnis“ sagt Jesus... Und was erinnere ich?

Im letzten Jahr habe ich nur ein einziges Mal Abendmahl feiern können. In einem Kirchengarten gab es am Ende des Open air Gottesdienstes Abendmahl „to go“. Als Wegzehrung und Proviant sozusagen. Ich erinnere mich und bin dankbar für dieses kleine Stück Brot und den kleinen Kelch Wein, den ich auf dem Heimweg teilte mit allen, die gerade jetzt viel Kraft brauchen, durchzuhalten, die sich sehnen nach Gemeinschaft und Nähe. Die sich sehnen nach dem, der neben mir geht oder steht und dem ich wieder begegnen will: Offen, freundlich, ohne Angst. Ja, das brauche ich, wie`s täglich Brot: DICH!

Sie hörten Pfr. Sören Rockenbach, Prot. Kirchenbezirk Frankenthal. Guten Tag!